

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachrichten: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 26. Februar 1928 bei d. östl. zweymaligen Auslieferung drei Monats 1,50 Mk.
Einzelnummer 15 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet die einseitige 8 mm breite Zeile 10 Btg. für auswärts 12 Btg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Btg. auswärts 12 Btg. die 14 mm breite Reklamengruppe 20 Btg. auswärts 24 Btg. Überschriften 10 Btg. auswärts 12 Btg. auswärts 12 Btg. auswärts 12 Btg.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42
Druck u. Verlag von Vieweg & Reichardt in Dresden
Postfach-Ronto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe: „Dresdner Nachr.“ möglich. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Café Hülfert
Konditorei
Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Koffler
Enterlein
Waffenhausstr. 23

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Erstklassige Gebäcke u. Getränke
Große Auswahl in Zeitungen

Der sächsische Haushaltplan für 1928.

Deutschlands Bedenken gegen regionale Sicherheitsverträge. — Der Strafantrag im Barmat-Prozess.

420,5 Millionen — 17 Millionen mehr als 1927.

Der von der Regierung Heldt dem Landtage vorgelegte Staatshaushaltplan für 1928 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 420 493 010 RM. und ist sonach um 17 Millionen Reichsmark höher als der Etat für 1927, der mit 403 Millionen Reichsmark balancierte. Für außerordentliche Staatszwecke werden insgesamt 44 197 350 RM. angefordert. Das Finanzministerium wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Landeshauptkasse nach Bedarf verzinsliche oder unverzinsliche Schatzanweisungen in inländischer oder ausländischer Währung herauszugeben oder Darlehen aufzunehmen, jedoch nicht über 30 Millionen Reichsmark hinaus.

(Näheres siehe Seite 5.)

Von Krise zu Krise.

Kaum glauben wir, die innere Krise sei durch das energische Eingreifen des Reichspräsidenten beigelegt und wir könnten vor Eintritt in den Wahlkampf in Ruhe abwarten, bis die dringendsten Aufgaben der Innen- und Wirtschaftspolitik aufgearbeitet sind, da eröffnet sich schon wieder die Aussicht auf eine Krise in der Krise. Wenn in der vergangenen Woche auch kaum davon die Rede war, weil die Aufmerksamkeit der politischen Welt durch den sachsenköniglichen Königsbesuch abgelenkt wurde, so hat sich doch hinter den Kulissen ein neues Ränkepiel einzelner Parteien angesponnen, das deutlich auf die Sabotage des Rotprogramms und Erzwingung von Märzahlen hinstellt. Und zwar gehen diese Bestrebungen nicht nur von der Opposition aus, deren Zustimmung zu den Vorschlägen des Kabinetts ohnehin sehr problematisch war, sondern auch vom Zentrum, das trotz der Kündigung der Koalition immerhin noch als Regierungspartei firmiert. Es möchte seinen agitatorischen Wunschkittel für den Wahlkampf gern noch um einige Attraktionen bereichern und, um Mittel für diesen Zweck zu gewinnen, einige Stücke aus dem Block der Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ausbrechen. Der Anfang zur Verwirklichung dieser Absichten ist bereits gemacht dadurch, daß hinsichtlich der Abfertigung der Koalition immerhin noch als Regierungspartei firmiert. Es möchte seinen agitatorischen Wunschkittel für den Wahlkampf gern noch um einige Attraktionen bereichern und, um Mittel für diesen Zweck zu gewinnen, einige Stücke aus dem Block der Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ausbrechen. Der Anfang zur Verwirklichung dieser Absichten ist bereits gemacht dadurch, daß hinsichtlich der Abfertigung der Koalition immerhin noch als Regierungspartei firmiert. Es möchte seinen agitatorischen Wunschkittel für den Wahlkampf gern noch um einige Attraktionen bereichern und, um Mittel für diesen Zweck zu gewinnen, einige Stücke aus dem Block der Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft ausbrechen. Der Anfang zur Verwirklichung dieser Absichten ist bereits gemacht dadurch, daß hinsichtlich der Abfertigung der Koalition immerhin noch als Regierungspartei firmiert.

Die Reichswehrübungen vor Aman Ullah.

Berlin, 25. Februar. Ein klarer kalter Wintertag lag über dem Gelände von Döberitz, auf dem heute vormittag die Reichswehrübungen vor dem sachsenköniglichen Königsbesuch stattfanden. Den Reichswehrioladaten, die hier feid- und kampfmäßig bereitstanden, konnte man es anmerken, daß ihr sehnlichster Wunsch der war, die Übung möge bald beginnen, damit der frierende Körper sich in lebhafter Bewegung erwärmen könne. Seit 9 Uhr vormittags liefen zahlreiche Automobile die lange Zeile der Heerstraße nach Dallgow-Döberitz hinunter. Alles, was Berlin an hohen offiziellen Persönlichkeiten birat, hatte sich ein Stelldchen auf dem Dafenheidenberge gegeben.

Auf die Minute pünktlich kam der Wagen des ersten und besten deutschen Soldaten, des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg, angetrieben, mit ihm der sachsenkönigliche Aman Ullah und dessen Begleitungs. Das Wandergelände, wenn man bei dieser kleinen Übung diesen Begriff überhaupt gebrauchen kann, liegt südwestlich von der großen Verkehrsstraße Berlin-Damburg. Der Dafenheidenberg, um den sich die Übung gruppierte, ist eine etwa zwanzig Meter hohe Erhebung in dem etwas welligen Gelände. Von der Chaussee aus gelangte man über einen Lehmbweg zu einer kleinen früheren Fortifikation, die jetzt eine Wachtstube darstellt und der gegenüber ein Wald, richtiger ein Wäldchen mit dünnem, somalem Baumbestand steht. Auf dem Dafenheidenberg selbst befindet sich noch ein Obelisk, um den herum sich die Verteidigung des Dafenheidenberges veranordnete. Etwas weiter nach Westen war ein „Feldherrnhügel“ geschaffen, eine kleine Erhebung, von der die gelbe Flanke wehte. Hier befanden sich die Plätze für die ausländischen Gäste und die Vertreter der Reichsbehörden und der Wehrmacht. Hier hatte auch Generalleutnant Hassle vorläufig seinen Standort aufgeschlagen.

Zunächst besahen sich die „Schlachtenbummler“ einmal die auf dem Dafenheidenberge stehende „rote Partei“, die im wesentlichen aus den Offizieren und Mannschaften der Wachtruppe Berlin bestand; etwa zwei Bataillone Infanterie unter dem Kommando des Oberleutnants v. Püttka mer. Diese „rote Partei“ hatte den Dafenheidenberg gegen den „blauen“ Gegner zu verteidigen. Sie erfuhr noch kleine Verstärkungen durch Kavallerieabteilungen, Nachrichtentruppen usw. Die „blaue“ Partei leitete der Kommandeur des Infanterieregiments 9, Oberst v. d. L. Seine Truppe bestand aus dem ganzen Infanterieregiment mit leichten und schweren Maschinengewehrabteilungen, verstärkt durch Abteilungen des Reiterregiments 4, Teile des Artillerieregiments 3 sowie Gruppen der Nachrichtenabteilung 3. Da im modernen Krieg der Kampfwagen, der Tank, eine Hauptrolle spielt, hatte man, um das Übungsbild dem Bild eines modernen Schlachtfeldes anzupassen,

Tank-Attrappen aufgebaut.

die auf der Chaussee von Spandau nach Döberitz standen. Diese „Tanks“ waren Aufbauten, die man in ganz geschickter Weise auf Volkswagen der Kraftfahrabteilung gesetzt hatte. Wer es gesehen hat, wird es nicht vergessen können, dieses etwas mittelalterliche Pödelchen, mit dem namentlich die Militärattachés der in Berlin vertretenen Mächte, die über alle modernen Kampfmittel verfügen können, diese Scheintanks besahen.

Süßlich des Dafenheidenberges hatte man schwere Maschinengewehre — wenn man den Ausdruck schwere Maschinengewehre gebrauchen kann für die, die uns der Berliner Vertrag belieh — in Stellung gebracht, und sie, eingedenk der Erfahrung aus Kriegsjahren, daß dem Blick des Anglers so leicht nichts entgeht, durch Heißa und Rebe von oben her gegen die Angerichts verdeckt. Bei dem klaren Winterwetter herrschte eine

ausgeszeichnete Fernsicht.

so daß man die in Stellung rüdenden „blauen“ Truppen recht gut verfolgen konnte. Der Plan der Übung ging nun dahin, daß die „blaue“ Partei aus gedeckter Stellung gegen den Dafenheidenberg vorgehe.

Die Artillerie wurde durch Einschütze des Geländes in Stellung gebracht und fuhr dort bis zur weiteren Verwendung auf.

Um 10,30 Uhr begann der Angriff der „blauen“ Partei. Durch verschiedene Feuertrakteten, die dort, wo sie niederfielen, das dürre Gras und Getreide in Brand legten, wurde ein vom Winde angefacht Feuer hervorgerufen, das einen steilen Wald zu ergreifen drohte. Im Sturmschritt rückten Pionierabteilungen heran, und es gelang, den Brand noch zu löschen, ehe er den Wald ergriffen hatte.

Die Vorführung eines Tankangriffs erreichte höchsten Interesse. Granaten, die einen gewaltigen weißen Qualm entwickelten, wurden am Rande eines Gehölzes zur Entzündung gebracht, und hinter dieser Nebelwand sammelte sich der rechte Flügel der roten Partei zum Gegenangriff. Unter Maschinengewehrfeuer schob sich die blaue Partei langsam an den Gegner heran. Um 11,12 Uhr setzte dann auch die Artillerie der blauen Partei ein. Die hinter dem Wäldchen aufgestellten Geschütze der bedrängten roten Partei antworteten heftig, und bald war das Geschütz in vollem Gange. Die Übung bot das jedem Kriegsteilnehmer unvergeßliche Bild des sogenannten leeren Kampffeldes.

Die Infanterie zog sich in losen Schützenreihen immer näher heran, jede Schußmöglichkeit des Geländes sorgfältig auszunutzen. Das Töden der Maschinengewehre ging unaufhörlich und dazwischen trachten die 7,5-Zentimeter-Geschütze auf beiden Seiten. Die blaue Partei hatte sich nun inzwischen in einem weit vorklingenden Waldgelände nahe am Dafenheidenberge eingeklinkt, und von dort aus wurde der rechte Flügel der roten Partei stark beschossen. Gegen 11,45 Uhr ging die rote Partei zum Angriff mit dem Scheintank über. Auch dieser Tankangriff führte für Rot nicht zum Erfolg, denn die blaue Partei rückte unaufhaltsam vor. Kurz vor 12 Uhr erreichte der Weiterer den Dafenheidenberg, während die rote Partei sich weiter zurückzog. Dann ertönte das bekannte Signal

„Das Ganze halt!“

Reichspräsident von Hindenburg begab sich nun mit dem König Aman Ullah vom Gelechtsstand nach dem kleinen Obelisk, den der Kaiser auf dem Dafenheidenberg hatte errichten lassen zum Gedenken daran, daß Friedrich der Große von hier aus mit seinen Truppen nach Schlesien marschiert war. Hier war ein kleines Podium errichtet, von dem aus die Gäste den Vorbericht der Truppen abnehmen sollten. Zuvor fand die „Manöverkritik“ statt, in deren Verlauf der Kampffeld der Reichspräsident erläuterte. Die Reichswehr hatte für den König Aman Ullah in persischer Schrift eine Zeichnung des Wandergeländes und der Stellungen der Truppen herstellen lassen und in persischer Schrift den Kampverlauf eingehend erläutert, so daß der König ohne Dolmetscher sich einsehend orientieren konnte.

Auf dem Paradepodium nahmen der König von Sachsen, der Reichspräsident v. Hindenburg und das engere Gefolge Platz. Links von dem Podium fuhr ein Automobil auf, von denen aus die Königin mit den Damen des Gefolges der Parade zusah. Das zahlreich erschienene Publikum durchbrach die Absperrungen, und es hätte nicht viel gefehlt, zu sähe die ganze Paradeordnung, wenigstens für den zu wärenden Teil, von dem sich wie wild gebärdenden Publikum überannt wurde.

Als der Oberbefehlshaber dem Reichspräsidenten gemeldet hatte, daß zur Parade alles bereit sei, erklang die Musik, und im Paradeschritt marschierte zunächst Infanterie heran, die trotz des schwierigen Geländes in grandioser Kompaniefront auf König vordrängte. Nach der Infanterie kam die Kavallerie, an ihrer Spitze ein Tambour auf einem Schimmel. Dann folgte die Artillerie im Trab.

Die Parade war kurz nach 1 Uhr zu Ende. Unter Jubelrufen des Publikums verließ der Reichspräsident mit den ausländischen Gästen den Truppenübungsplatz und begab sich nach dem Vager Döberitz, wo im Offizierskasino ein Frühstück eingenommen wurde.